

flüssige JCl als Bindemittel auftritt; weshalb denn auch solches jodhaltiges Trichlorid von selbst flüssig wird ($2J + JCl_3 = 3JCl$), während dies, wenn der Kern nur JCl wäre, nicht eintreten könnte.

Ich habe nirgends auch nur angedeutet, das von Hrn. Brenken erhaltene Trichlorid könne jodhaltig sein; das konnte es auch gar nicht, da er es nicht durch Zuleiten von Chlor über festes Jod erhalten hatte.

Wenn Hr. Lothar Meyer aus dem Auftreten von Salzsäurenebeln gegen die Branchbarkeit der von mir gegebenen Methode zur Darstellung von Jodtrichlorid argumentirt, so beruht dies nur auf einem Missverständnisse, insofern ich ausdrücklich angegeben habe, dass zu meinem eigenen Erstaunen an dem Abzugsrohr des Apparates oder an der Mündung des Cylinders Chlorwasserstoff nur in äusserst geringen Mengen bemerkbar wurde, während doch aus Jodwasserstoff und Chlor nothwendigerweise Chlorwasserstoff gebildet werden muss. Auch halte ich die Darstellung aus Jodwasserstoff und Chlor nicht für umständlicher als jede Andere; statt eines Apparates um Jod zu verflüchtigen, hat man eben einen Jodwasserstoffapparat.

Ich zog ferner die Angaben Hrn. Lothar Meyer's über den Zerfall des Trichlorids niemals in Zweifel, da ich doch dieselben Ansichten unterstützte.

Was aber die Schmelztemperatur anlangt, so will ich gern zugeben, dass ich vielleicht der etymologischen Bedeutung dieses Wortes nicht genügend Rechnung getragen habe; da auch ich der Ansicht bin, dass von einem Schmelzpunkte des Jodtrichlorids im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein kann; da ich in der That unter anderen Umständen operirte als Herr Lothar Meyer, so lassen sich die gefundenen Unterschiede vielleicht daraus genügend erklären.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass ich nicht verstehe, wie meine objective, aller Polemik gefissentlich fernstehende Darstellung zu Missverständnissen hätte Anlass geben können. Ich habe nur bezweckt die Angaben jener von Hrn. Lothar Meyer mitgetheilten Abhandlung zu ergänzen. Ich glaubte dadurch nicht Missverständnisse anregen zu können, noch weniger aber befürchten zu müssen damit „richtig angestellte Beobachtungen wieder in den Wust der zweifelhaften Angaben“ verstossen zu haben; vielmehr halte ich einen derartigen Meinungsantausch im Interesse der Wissenschaft für nöthig, da durch wiederholte Untersuchung und Prüfung zweifelhafter Fragen endlich die Wahrheit ans Licht gefördert wird.

Athen, den 7. Mai 1877.